



Nr. 40.

Erscheint wöchentl. 3mal; Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 \mathcal{G} im Bezirk 85 \mathcal{G} . außerhalb 1 \mathcal{M} . das Quartal.

Dienstag den 2. März.

Einrückungspreis der Spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 \mathcal{G} bei mehrmaliger je 6 \mathcal{G} , auswärts je 8 \mathcal{G} .

1889.

Erste Nummer in diesem Quartal!

Bestellungen können fortwährend gemacht werden. Bereits erschienene Nummern liefert nach die Expd. des „Aus den Tannen.“

Telegramm

des Blattes „Aus den Tannen“.

Am 16. März vor Samoa furchtbarer Wirbelsturm. Die deutschen Kriegsschiffe „Eber“ und „Adler“ sind untergegangen; mit ersterem ertranken 70 Mann, mit letzterem 20 Mann. Das Kriegsschiff „Olga“ strandete, brachte jedoch seine Mannschaft in Sicherheit.

Drei amerikanische Schiffe sind ebenfalls untergegangen, desgleichen sämtliche ankernde Kauffahrteischiffe.

Wiederholt aus einem am Samstag abend ausgegebenen Extrablatt.

Das Schiffsunglück bei Samoa.

Zum dritten Male, seit durch die Bildung einer deutschen Kriegsmarine ein lange vergeblich gehegter Wunsch der deutschen Nation in Erfüllung ging, ist die heute noch nicht zweiundzwanzig Jahre alte deutsche Kriegsmarine von einem furchtbaren Unglücke betroffen worden. Dem Untergange des Panzerschiffes „Großer Kurfürst“ im Jahre 1878 und dem der Kreuzerkorvette „Augusta“ im Jahre 1885 ist der Verlust von drei deutschen Kriegsschiffen, des „Adler“, der „Olga“ und des „Eber“ gefolgt. Mit ihnen sind drei amerikanische Kriegsschiffe verunglückt. Es ist dieses die zweite Hobbotschaft, die innerhalb kurzer Frist aus Samoa nach Deutschland gelangt. Am 18. Dezember vorigen Jahres fielen deutsche Offiziere und Matrosen einem tödtlichen Ueberfalle zum Opfer, am 16. März haben neben 48 Amerikanern 96 Deutsche den Tod gefunden. Es ist ein unendlich schmerzliches Gefühl, die Schiffe als von einem gemeinschaftlichen grausamen Schicksal betroffen bezeichnen zu müssen. Die blind wütenden Elemente haben keinen Unterschied zwischen deutsch und amerikanisch gemacht und auch unser Mitgefühl gilt ungeteilt den braven Seeleuten beider Nationen, die, wenn auch nicht im Schlachtgetöse, für ihre Pflicht und ihr Vaterland gestorben sind. Deutschland wird seinen treuen Töden auf dem Grunde der Südsee dasselbe dankbare Andenken bewahren, wie den Gefallenen in den großen Kämpfen um die Wiedervereinigung des Vaterlandes.

Die verloren gegangenen deutschen Schiffe gehörten drei verschiedenen Schiffsklassen an. Die „Olga“ zählte zu den Kreuzer-Korvetten (Schiffsklasse 4), führte bei einem Displacement von 2169 Tonnen 12 Geschütze und 267 Mann an Bord. Dieselbe war am 1. Nov. 1882 in Dienst gestellt worden und machte ihre erste größere Reise mit dem Prinzen Heinrich von Preußen als Wachoffizier an Bord von 1882 bis März 1884 nach Südamerika und Westindien. Später wurde sie nach Ostafrika, Australien und Ozeanien geschickt, von wo sie nach Samoa beordert wurde. Der „Adler“ gehört als Kreuzer zu den Fahrzeugen I. Klasse. Er hat ein Displacement von 884 Tonnen und führt 4 Geschütze und 128 Mann. Seit Ende 1884 war der „Adler“ erst in Westafrika, dann in Ostafrika stationiert und gehörte zuletzt zur australischen Station, von wo er nach Samoa ging. Der „Eber“ endlich ist ein Kanonenboot (Fahrzeug II. Klasse) und hat ein Displacement von 570 Tonnen. Seine Besatzung zählt 87 Personen; er führt 3 Kanonen.

* Berlin, 31. März. Die namentliche Liste der bei dem Schiffsunglück Vermissten wird morgen amtlich veröffentlicht. Die 3 Schiffe haben

ohne Ausrüstung einen Wert von ca. 5 Millionen Mark; das wertvollste ist die „Olga.“

Der „Einzelangriff“.

Bei der Beratung des neuen Genossenschaftsgesetzes im Reichstage wurde das Hauptgewicht auf den „Einzelangriff“ gelegt, der von der einen Seite ebenso lebhaft bekämpft wie von der andern verteidigt wurde. Es hat mit dieser Angelegenheit die folgende Bewandnis:

Nach dem gegenwärtig noch bestehenden Genossenschaftsgesetz kann jeder Gläubiger, der bei dem Konkurs einer Genossenschaft einen Ausfall erlitten hat, aus der Zahl der Genossenschaftler einen oder auch mehrere beliebig herausgreifen und von diesen den Ersatz des Verlorenen fordern. Jeder einzelne Genosse haftet nicht nur mit dem an die Genossenschaftskasse eingezahlten, oder mit dem, wozu er eventuell bei dem Eintritt ratenweise einzuzahlen verpflichtet hat, sondern mit seinem gesamten Besitz für alle Ausfälle der Genossenschaft. Durch diese Bestimmung riskieren gerade die wohlhabenderen Genossenschaftler, an die sich naturgemäß die Gläubiger am liebsten halten, ihre ganze wirtschaftliche Existenz und bei den häufigeren Zusammenbrüchen von Genossenschaften während des letzten Jahrzehnts konnte es nicht fehlen, daß der zulässige „Einzelangriff“ das Schreckgespenst wurde, welches die besser situierten Gewerbetreibenden von dem Eintritt in die Genossenschaften abhielt.

Es ist nun unleugbar, daß in dem Einzelangriff eine gewisse Härte liegt. Das Gesetz schützt den Gläubiger mehr, als den auf die Verwaltung einer Genossenschaft meistens ziemlich einflusslosen Genossenschaftler. Aber andernteils konnten sich auch viele Genossenschaften nur durch die gebotene Möglichkeit des Einzelangriffs zu so großartigen volkswirtschaftlichen Gebilden emporarbeiten, wie manche derselben heutzutage darstellen, da ihnen andererseits das Kreditnehmen erschwert, ja vielleicht unmöglich gewesen wäre.

Hier mußte ein Mittelweg eingeschlagen werden und der Regierungsentwurf des neuen Genossenschaftsgesetzes hat dies auf zweierlei Art versucht: Einmal gestattete er den Genossenschaften, die Haftpflicht der Genossen im voraus auf eine gewisse Höhe zu beschränken (eingetragene Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht), andernteils hat er die Härten des Einzelangriffs für solche Genossenschaften, welche hohen Kredit gebrauchen und denselben bei beschränkter Haftpflicht nicht finden würden, bedeutend abgeschwächt. Allerdings haben auch nach dem Entwurfe bei den Genossenschaften mit unbeschränkter Haftpflicht die Genossen für die Ausfälle der Gläubiger Nachschüsse in unbeschränkter Höhe zu leisten. Der Entwurf verlegt aber im Gegensatz zur bisherigen Gesetzgebung den Beginn des Nachschußverfahrens nicht an das Ende, sondern an den Anfang des Konkurses. Der Konkursverwalter hat sofort nach Aufstellung der Bilanz zu berechnen, wieviel zur Deckung des in der Bilanz bezeichneten Fehlbetrages die Genossen vorschußweise beizutragen haben, und diese Beiträge nötigenfalls durch Zwangsvollstreckung von den Genossen einzuziehen. Soweit infolge des Unvermögens einzelner Genossen der zu deckende Gesamtbetrag nicht erreicht wird, hat der Konkursverwalter eine Zusatzberechnung aufzustellen und damit bezw. mit Beitreibung der zusätzlichen Beiträge so lange fortzufahren, als noch ein

Defizit und ein zahlungsfähiger Genosse vorhanden ist. Nach Beendigung des Konkurses führt der Verwalter aus den eingezogenen Vorschüssen die Befriedigung der Gläubiger wegen ihrer Ausfälle herbei. Reichen hierzu die geleisteten Vorschüsse nicht vollständig aus, so hat der Konkursverwalter eine Nachschußberechnung aufzustellen und in Vollzug zu setzen. Führt auch diese nicht zur vollen Befriedigung der Gläubiger oder wollen diese das Resultat der Nachschußberechnung nicht abwarten, so bleibt ihnen noch der direkte Angriff gegen jeden einzelnen Genossen.

Die das neue Genossenschaftsgesetz vorbereitende Reichstagskommission hat als Vermittelung zwischen den Anhängern und Gegnern des Einzelangriffs noch eine dritte Spielart der Genossenschaften hinzugefügt und der Reichstag hat dem zugestimmt: „eingetragene Genossenschaften mit unbeschränkter Nachschußpflicht.“ Die Eigenart derselben besteht darin, daß die Genossenschaftler zwar mit ihrem Gesamtbesitz haftbar sind, aber nicht den Gläubigern der Genossenschaft gegenüber, vielmehr der letzteren selber.

Das neue Gesetz wird auch in dieser Form nicht für ein vollkommenes erachtet werden können; indessen paßt es sich den volkswirtschaftlichen Bedürfnissen besser an, als das alte und ist somit inmerhin als ein Fortschritt zu bezeichnen.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 30. März. In letzter Zeit hat sich die hiesige Stadt von der Firma Kurz in Stuttgart eine neue Saug-Feuerspritze angeschafft. Diese wurde nun gestern nachmittag auf ihre Leistungsfähigkeit geprüft und der II. Kompanie der Feuerwehr übergeben. Zu diesem Akte hatten sich die Herren Landesfeuerlöschinspektor Großmann in Stuttgart, Oberamtmann Dr. Gugel und Bezirks-Feuerlösch-Inspektor Schuster, je von Nagold, und Fabrikant Kurz selbst eingefunden. Wie wir hören, fiel die Prüfung der Spritze zur größten Zufriedenheit aus. Hierauf fand ein Ausrücken und eine Probe der Gesamtfeuerwehr statt. Dieser schloß sich ein Bankett im „Stern“ an, bei welchem die Ueberreichung von Dienstehrenzeichen für 25jährige Dienstzeit an die 2 hiesigen Feuerwehrmitglieder Fr. Hengler, Zimmermann, und Gottl. Schwan, Metzger, durch Herrn Oberamtmann Dr. Gugel vorgenommen wurde. Der Ueberreichung schickte der Herr Oberamtmann eine kernige Ansprache voraus, in welcher er die schöne Feuerwehrsache, den aufopferungsvollen Dienst der Nächstenliebe gebührend beleuchtete und zu fernem pflichtlichem Eifer für den Feuerwehrdienst ermahnte. Herr Landesfeuerlöschinspektor Großmann als Vorstand des Landesverbandsausschusses überreichte hierauf den beiden Dekorierten Ehren diplome. Herr O.-A.-Baumstr. Schuster toastierte auf das gute Einvernehmen zwischen Nagold und Altensteig, Herr Stadtschultheiß Weller auf Herrn Oberamtmann Dr. Gugel, der Herr Kommandant der hies. Feuerwehr auf Herrn Fabrikant Kurz und dieser auf die hiesige Feuerwehr; schließlich brachte der Hauptmann der I. Kompanie ein 3faches Hoch auf die beiden Dekorierten aus. In den Zwischenpausen konzertierte die Feuerwehrkapelle und es hatten ihre Leistungen sich des größten Beifalls zu erfreuen. Von Herrn Großmann sind auch die an der Wasserleitung der obern Stadt angebrachten Hydranten einer Prüfung unterzogen worden und wurden die-

selben für sehr leistungsfähig befunden. Zu deren Herstellungskosten stellte Herr Großmann einen Beitrag aus der Zentralkasse für das Feuerlöschwesen in Aussicht und ein fernerer Beitrag wurde von ihm zur Erstellung einer Spritzenremise in der oberen Stadt in Aussicht gestellt. Ganz selbstverständlich wurde das Ausdrücken und die Probe der Feuerwehr von der Einwohnerenschaft mit regem Interesse verfolgt, und brachte ein bewegtes Leben in die Stadt. — Gestern abend gab der Viederkranz einen Familienabend mit gewähltem Programm in Gesangs- und humoristischen Stücken. Dasselbe wurde aufs beste durchgeführt und bot seinen Teilnehmern einige recht gemütliche Stunden. — Die bürgerlichen Kollegien von Altensteig Dorf haben den erfreulichen Beschluß gefaßt, zu dem Eisenbahnbeitrag der hiesigen Stadtgemeinde 700 Mark beizusteuern.

* Altensteig, 1. April. Der „St.-Anz.“ teilt auszugsweise die Begründung mit, welche dem in der Kammer eingegangenen Gesetzentwurf, betr. des Baues einer Bahn Nagold-Altensteig beigegeben ist. Die Begründung ist danach eingeleitet mit einer Erörterung der Bedürfnisfrage. Ueber die Bauart selbst enthält dieselbe folgende Einzelheiten: Die Bahn ist mit einer Spurweite von 1 Meter und einer Maximalsteigung von 1:25 in der Hauptsache auf dem Körper der Straße von Nagold nach Altensteig auszuführen u. unterliegt die Straßenbenützung mit Ausnahme einer einzigen Stelle keinem Anstand. Sowohl die Straßenbauverwaltung als die Gemeinden Eshausen und Rohrdorf haben die Benützung der Staats-, bezw. Ortsstraße zugestanden. Die Führung der Bahn von der Station Nagold zur Nagold-Altensteiger Straße ist über das Waldachtal angenommen. Der Voranschlag berechnet sich für die 15,5 Kilometer lange Bahn auf 596 000 Mark. Trotzdem, daß für eine Weiterführung der Bahn ins Murgthal, bezw. nach Freudenstadt oder Wildbad zur Zeit kein Bedürfnis vorliegt, ist bei der Anlage der Bahn auf eine eventuell später nötig werdende Weiterführung Rücksicht genommen. Aus Billigkeits-, resp. Rentabilitätsgründen ist sowohl von der Anlage eines besonderen von der Straße erhöhten Banketts (Mehraufwand 120 000 M.), als auch der normalspurigen Anlage (Mehraufwand 438 000 M.), Umgang genommen worden. Von anderen Einzelheiten ist, soweit sie nicht bereits unseren Lesern bekannt sind, noch folgendes zu erwähnen: Das Umladen einzelner Güter wird für 2 M. pro Wagenladung von 200 Ztr., für 2 Pfg. das einzelne Stückgut mit 2 Ztr. besorgt. Dabei werden Einrichtungen getroffen werden, daß Rinden- und Schnittwaren-Waggons von und zur Hauptbahn ohne umzuladen (gegen besondere Vergütung) befördert werden können. Der voranschlägliche Ertrag der Bahn ist mit 42 472 M. Einnahme und 34 200 M. Ausgabe im Jahr veranschlagt. Der vom Staat noch aufzubringende Baukostenbetrag würde sich mit annähernd 4 pCt. verzinsen. Ohne Aussicht auf einen

Zinsertrag bleiben der Beitrag des Staats aus Restmitteln (250 000 M.) und derjenige der hies. Stadtgemeinde (125 000 M.). Von der etwaigen Ersparnis am Kostenvoranschlagsbetrag bekommt Altensteig den dritten Teil zurückvergütet. Altensteig besorgt die Grunderwerbung und rechnet den Aufwand an der baren Leistung an den Staat ab.

* Rottweil, 29. März. Vor dem hiesigen Schwurgericht stand der 33 Jahre alte verh. Tagelöhner Gottlieb Klumpp von Göttingen, O. Freudenstadt, wegen versuchten Totschlags an seinem Bruder. Der Angeklagte wurde unter Annahme mildernder Umstände zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

* Hemmingen, 30. März. Unter zahlreicher Beteiligung der ganzen Umgegend fand heute das Leichenbegängnis des Freiherrn von Barmhüller statt. Aus Stuttgart waren gekommen Prinz Hermann von Weimar, die Minister und viele Würdenträger. In der Hemminger Schloßkirche, wo der mit Kränzen u. a. von dem deutschen Kaiserpaar, dem württembergischen Königspaar und dem Fürsten Bismarck geschmückte Sarg aufgebahrt war, wurde der Gottesdienst abgehalten, worauf die Beisetzung auf dem Familienfriedhof erfolgte. Am Stabe wurden noch Kränze namens der Kammer und der Ritterschaft niedergelegt.

* (Verschiedenes.) Von dem Schwurgericht Ulm wurde der Dienstknecht Nieder von Gamerschwang wegen Brandstiftung zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt. — In Kirchheim a. N. kaufte dieser Tage ein jüd. Metzger ein Paar Ochsen für 1300 M. Dieselben hatten lebend das stattliche Gewicht von 40 Zentnern. — Auf dem Transport von dem Gebäude der Stadtdirektion Stuttgart aus nach dem Bahnhof entsprang ein wegen schweren Diebstahls zu zwei Jahren Gefängnis verurteilter 21jähr. Schlosser. Der Dieb konnte bis jetzt nicht wieder ermittelt werden. — In Mettingen versuchte sich der 21 Jahre alte Lehrer M. mit seiner Geliebten zu erschießen. Er gab aus einem Revolver einen Schuß auf seine Geliebte und 2 Schüsse auf sich ab. M. ist schwer, seine Geliebte leicht verletzt. — In Biberach hat sich ein 11jähr. Knabe an einem im Gange befindlichen Gängel verlegt, daß ihm ein Fuß abgenommen werden mußte. — Bei Schneehausen ertränkte sich im Bodensee ein Mann aus Waldsee. Siebenmal soll derselbe, wie Augenzeugen versichern, den Sprung ins Wasser unternommen haben, welche nicht ahnten, daß diesem Schauspiel ein Selbstmord zugrunde lag, bis er nach dem siebenten Sprung nicht wieder sichtbar wurde.

* In Pforzheim wurde am Nachmittag des Feiertags Maria Verkündigung ein trauriges Zeugnis von Verwilderung der heutigen Jugend geliefert. Ein älterer Mann wurde aus reinem Uebermut von 7 noch nicht lange der Schule entwachsenen Burschen auf der Straße geneckt und als er einem derselben eine Maulschelle ver-

setzen wollte, wurde er von dem Burschen mit Fäusten bearbeitet. Ein verh. Bierbrauer, Vater von 4 Kindern, wollte dem Manne zu Hilfe eilen, erhielt aber durch einen Messerstich eine so heftige Verwundung, daß er sogleich auf einer Seite gelähmt war und die Arzte ihn für völlig verloren geben. Die Burschen stammen, wie die Untersuchung ergab, aus Wurmberg-Bärenthal O. A. Maulbronn und wurden — darunter auch 2 Söhne des Anwalts in Bärenthal — noch in derselben Nacht ins Gefängnis verbracht. — Erst vor kurzer Zeit wurde gegen den Pfarrer und Lehrer daselbst ein förmlicher Aufstand organisiert, weil ein noch in die Schule gehender Taugenichts wegen mehrerer schlimmer Streiche körperlich gequält worden war. (St.-Anz.)

* Offenburg, 28. März. Heute begannen vor dem Schwurgericht die Verhandlungen wider Rich. A. da von Nach, den Mörder des Defans Förderer in Lafr. Vorsitzender des Gerichtshofes ist Landgerichtsrat Goll. Es sind 36 Zeugen geladen. Der Angeklagte giebt seine That zu. Er sagt bei seiner Vernehmung aus: Die eigentliche Anklage beruht auf meinem Vater. Wenn er mich besser erzogen hätte, wäre ich kein Mörder. Er habe den Entschluß zum Mord im Arrest gefaßt. Aus dem Arrest entlassen, sei er wie verloren in den Straßen herumgeirrt. Dann sei er ins Pfarrhaus, wo er von der Schwester freundlich eingelassen wurde und dem Herrn Defan den Zettel überreichte, auf dem stand: Deine Stunde ist gekommen, rette deine Seele! Da habe er nicht zurückgedünnt und auf den Defan hineingestochen unter dem Rufe: Da hast Du's, Nationalmiserable! Der Defan, der ihm an Kraft dreimal überlegen gewesen, sei aber über den Blumentisch gefallen, dann habe er, A. da, ihm noch ein paar Stiche gegeben, daß er nicht lange leiden müsse. Die That sei schon lange mit ihm umgegangen, sein Vater sei daran schuld, der ihn mißhandelt habe und ihm eines Tages, als er etwa 15 Jahre alt war, ein Geheimnis geoffenbart, das ihn zum Mörder machte. Seinem Brief an den Erzbischof habe die Absicht zugrunde gelegen, den Zweck des Geheimnisses zu erfüllen. Dieses Geheimnis sei ein Staatsgeheimnis. Wenn er auf den Brief an den Erzbischof eingesperrt worden wäre, so wäre die Mordthat nicht erfolgt. Nun werden mehrere Verhörsprotokolle vorgelesen. A. da behauptete aber, das habe er im Unfinn herausgeredet. Sein Vater sei an allem schuld, der habe ihm befohlen, den Defan umzubringen. In den Protokollen heißt es u. a.: Er, der Angeklagte, sei wie sein Vater mehr evangelisch als katholisch. Die lateinische Messe verstehe er nicht. Als er das Defanathaus verlassen, habe er zur Schwester gesagt: Oben liegt ein, der Nationalmiserable! Wenn er in Lafr Arbeit bekommen hätte, wäre die That vielleicht nicht geschehen, vielleicht aber auch doch, denn er sei schon lange fest dazu entschlossen gewesen. Vorsitzender: Sie sind katholisch. A. da: Ja, ich bin soweit katholisch. Die Mißhandlungen meines Vaters haben mich zu allem gebracht, der lacht, wenn mir das Blut herunterläuft. Im 7. Jahre schon mußte ich Philosophie lernen. Die katholische Geisteslichkeit hat mir nichts gethan, im Gegenteil, man hätte mich in der katholischen Lehre gelassen. Es kann wohl sein, daß ich 3 Jahre auf der Landstraße herumgezogen bin. Ich habe mich auch wollen in die französische Fremdenlegion anwerben lassen, um von der Landstraße loszukommen. Das Geheimnis erklärt alles. Ich bin auch Sozialdemokrat geworden. Christus war auch Sozialdemokrat, hat aber seinen Judas gefunden. Es wird nun der Brief und eine Postkarte an den Erzbischof vorgelesen, in welchen er diesen „General der Antichristen“ nennt und auffordert, die soziale Frage zu lösen. Ebenso der Zettel, den er dem Defan Förderer übergab. Der Angeklagte erkennt beide an. Er habe keine Veranlassung gehabt, gerade Förderer zu ermorden, er habe nur den Auftrag gehabt, als Mann eine solche That zu thun, und sein Vater habe diesen Auftrag wiederholt, als er das letztemal im Dezember vor. Jahres in Lafr gewesen sei. Da sei in Lafr sein

Feuerhanne.

Eine Dorfgeschichte aus dem badischen Schwarzwald.
(Fortsetzung.)

Der Hubertbauer grinste und wackelte mit dem Kopfe, daß die Quaste an der Zippelmütze hin- und herzog.

„Ihr Weiber habt so eine feine Nase wie das Wild, das auch gleich wittert, wenn ihm die Hund' auf der Spur sind! Du g'fallst mir, ich leug'n es nit, und du könnt's noch viel besser haben, wenn du nit so starr wärst und so grausam kalt thät'st.“ Er rückte ihr etwas näher und flüsterte: „Möchtest nit die erst' sein auf dem Hofe? Und thät'st dich nit freu'n, wenn du auf das Brigittelse runterschau'n könnt'st?“

Hanne legte ruhig den Köffel hin, den sie eben in der Hand hielt.

„B'hiit' Gott, Hubertbauer.“

„Was soll's?“

„Ich geh'.“

„Wohin?“

„Heim.“

„Aber Hanne . . .?“

„Ich mag nimmer bei so einem schlechten Kerl dienen, wie du einer bist.“

„Hanne, laß den Spaß.“

„Ich spaß' nit.“

„Hanne . . . Hanne . . . bleib', gud', ich bitt' dich d'rum; ich will's nit wieder sagen. So hör' doch . . . ich geb' dir doppelten Lohn.“

„Wenn du so sprichst, bleib' ich.“

„S' ist dir wohl um den doppelten Lohn zu thun?“

„Ja.“

„Weißt, ich . . . ich . . . man reb' so vielerlei . . .“

„Ueber dich, du Geizer, das weiß ich längst!“

„Du bist der här't' Kopf, den ich kenn.“

„Und du der größt' Geizer, den ich kenn.“

„Wo bleibt denn mein Proffit, wenn ich dir doppelten Lohn geb'?“

„Das weiß ich nit, geht mich auch nichts an.“

„Ich leg' dir zwei Gulden zu . . . und basta.“

„Und willst nit wieder so zu mir reden wie eben? Hubertbauer, schau' dir das Spännele Wasser an; kommst mir noch einmal so, gieb' ich dir's über den Kopf, so wahr ich leb'! Ich bin ein Nessel, an dem man sich brennt.“

Von nun an kam der Hubertbauer nur noch in die Küche, um zu schauen, ob die Hanne das Schmalz brav spare.

„Schäl' die Kartoffeln nicht so did' ab, meinst, weil sie dir nichts kosten, brauchst nit zu fargen?“ oder „die Supp' ist viel zu lecker, die Leut' brauchen's nit so gut, die essen doch alles runter, wenn sie rechten Hunger haben“, waren seine stehenden Redensarten, die Hanne sehr gefallen hinnahm, dabei aber doch that, was ihr gefiel.

Mitunter forschte er auch nach dem Ort, den er nicht nennen mochte. Erzählte sie dann mit sichtlichem Widerstreben von jenen entseßlichen fünf Jahren, so stampfte er plötzlich mit dem Fuße auf und schleuderte den Stock an die Wand, daß Tassen und Töpfe klirrten.

„Ich will's nit hören, ich will's nit! Schweig' . . . schweig' . . . o, du mein Schöpfer!“

Und Hanne schwieg nur zu gern. Er aber kam doch immer wieder und fragte: ob man's austsch'n könne, und wie es möglich sei, daß sie nit d'rüber zu Grund' gangen.

Die ganze lange Woche hindurch freute sich Hanne auf den Sonntag. Ohne den Sonntag hätte sie gar nicht leben mögen, nein, sicher-lich nicht!

ganzes Blut in Wallung gekommen und die That sei geschehen wegen des Geheimnisses. Damit ist die Vernehmung des Angeklagten beendet. Bei dem nun folgenden Zeugenvorhör sagt eine größere Anzahl Zeugen übereinstimmend aus, daß sie früher den Angeklagten als ganz ordentlichen Menschen kannten, der aber mehr und mehr verkommen sei und sich allerwärts als Sozialist, ja bei einer zeugeneidlich vernommenen Wittin sogar als Anarchist erklärt habe. Die Vernehmung der Gendarmerie fördert eine Aussage Abo's zu Tage, welche dahin geht, daß der Angeklagte gedroht habe, wenn sein Vater in der heutigen Verhandlung erscheine, werde er ihn niederstechen. Angeklagter Abo in heftiger Erregung: Das ist wahr, damit würde ich meine That sühnen. Die Verhandlung endete mit der Beurteilung Abo's zum Tode.

* **Sigmaringen, 27. März.** Die Donau ist infolge des vielen Eis- und Schneeganges aus den Ufern getreten und überflutet das Thal auf weite Strecken. Die Verbindungsstraße zwischen hier u. dem Zollern'schen Hof ist gesperrt.

* **Darmstadt, 28. März.** Der Großherzog erteilte dem Prinzen Alexander von Battenberg die Erlaubnis, den Familiennamen Graf Hartenau zu führen.

— Herzog Adolf von Nassau hat Wien, woselbst er seit 22 Jahren gewohnt, verlassen und zuvor noch Abschied von dem Herzog von Cumberland genommen. Der Herzog weist gegenwärtig in Frankfurt, woselbst er schon Besprechungen mit dem luxemburgischen Premierminister Gyschen hatte. Sowie in Luxemburg die Regentschaft proklamiert ist, was in den nächsten Tagen geschehen wird, begibt sich zur Ueberrahme derselben der Herzog sogleich nach der Hauptstadt Luxemburg.

* **Berlin, 28. März.** Nach der „Straßburger Post“ hat der Kaiser gelegentlich eines Gespräches seine feste Absicht geäußert, wenn irgend thunlich noch in diesem Sommer das Reichsland zu besuchen. Ueber den Zeitpunkt steht noch nichts fest.

Am Freitag begann der Reichstag die zweite Lesung des Gesetzesentwurfes über die Alters- und Invaliditätsversicherung. Derselbe gestattete sich zunächst bei dem § 1 nochmals zu einer Generaldebatte, die noch nicht zu Ende kam. Ueber die Einzelheiten wird ohne Zweifel die Verhandlung eine sehr eingehende werden; und da von dem Ergebnis der Entscheidung über diese Einzelheiten die Stellung abhängen muß, welche die dem Entwurf grundsätzlich geneigten Parteien schließlich einnehmen werden, so läßt sich der Ausgang noch nicht mit Bestimmtheit vorhersehen; aber die Wahrscheinlichkeit des Zustandekommens des Gesetzes ungefähr auf der Grundlage der Kommissionsbeschlüsse ist vorhanden. Bis jetzt scheint es, daß die National-Liberalen und die beiden konservativen Fraktionen bereit sind, dafür zu stimmen. Die Deutsch-Freistämigen und die Sozialdemokraten werden jedenfalls dagegen votieren, die letzteren mit der Begründung, daß das Gesetz nicht umfassend genug sei. Geteilt ist, wie neuerdings schon mehrmals bei wichtigen Fragen, das Zentrum. Die Abg. von Franckenstein und v. Hertling sprachen der eine für, der andere gegen die Vorlage.

* **Sulzbach, 26. März.** Heute nacht wurde vom Militärposten am Annaberge der Sergeant Söllner im Dienst erschossen. Söllner hatte in der Eigenschaft als Bistationspatrouille den Befehl, genannten Posten zu kontrollieren. Derselbe begab sich nun auch zur bestimmten Zeit zu dem an der St. Annaberg-Allee am Pulverhäuschen patrouillierenden Sicherheitsposten, der jeden Passanten bei Nachtzeit anzuhalten hat,

und von welchem er auch mit dem dreimaligen „Halt, oder ich schieße!“ zum Stillstehen angerufen wurde. Sergeant Söllner wollte den Posten scheinbar auf Probe stellen und antwortete nicht. Der Posten rief ein viertes Mal und machte, nachdem Söllner ihm bereits auf etwa 5 Schritte zu Leibe gerückt war, instruktions- und pflichtgemäß durch Abgabe eines Schusses von seiner Waffe Gebrauch. Von der Kugel tödlich getroffen, stürzte Söllner in sich zusammen.

* **Bosen, 29. März.** Die Warthe steigt stetig. Gestern abend zeigte der Pegel 4,62, gegenwärtig 5,06. Die Ueberschwemmung in der Stadt greift weiter um sich; indessen sind überall Verbindungen durch Errichtung von Laufbrücken und durch Rähne hergestellt worden. Obdachlose Familien sind in den Schulgebäuden und Hospitälern untergebracht. In Bogorzelle scheint das Wasser seinen Höhepunkt erreicht zu haben. Der Wasserstand war gestern dort 4,74, heute 4,57.

Ansländisches.

* **Zürich, 27. März.** Bei der Vereidigung der 1500 am Donnerstag ins Tessin rückenden Soldaten stellte die Militärdirektion die dortige Situation als nicht beruhigter hin. Laut Aussage des Führers des soeben zurückkehrenden Bataillons ist der Willkomm, den dasselbe an manchen Orten des Kantons gefunden hat, durchaus nicht ein guter zu nennen gewesen.

* **Paris, 29. März.** Der boulangistischen Presse zufolge begaben sich gestern die Deputierten Clemenceau, Bovier, Papierre und Arène zu dem Minister Constans, um die Verhaftung Boulangers zu beantragen.

* **Paris.** Wie boulangergefeindliche Blätter melden, soll Boulanger an hochgradiger Morphinumsucht leiden. Thatsache ist, daß der Ex-General dieser Tage von einer Ohnmacht befallen wurde, welche übermäßigem Morphinumgebrauch zugeschrieben wird. Die Boulangisten behaupten allerdings, daß die Erkrankung des Generals nicht bedeutend sei und verbreiten das Märchen, daß eine Wunde, welche der General in der Schlacht von Champagne erhalten habe, neuerdings aufgebrochen sei.

— Die Debatte der französischen Kammer über Errichtung eines Gedenkdenkmals für die Revolution brachte tumultuarische Ausbrüche. Lanjuinais rief, die Revolution habe Frankreich ruiniert und verdiene keine Verherrlichung. Cassagnac sagte: „Danton und Mirabeau waren Mörder und Verräter, das Geld für das Denkmal müßt ihr in den Zuchthäusern sammeln.“ Trotzdem wurde die Dringlichkeit mit 247 gegen 113 und der Kredit selbst mit 252 gegen 111 Stimmen genehmigt.

* **London.** In der letzten Sitzung des englischen Unterhauses berichtete der Staatssekretär Ferguffon über die Frage der Entsendung Wismanns und bemerkte, die Zusammenstöße zwischen der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft und den Arabern sollten nicht so hart beurteilt wer-

den; „trotz unserer großen Erfahrungen in der Kolonisation sind wir“, so sagte Ferguffon wörtlich, „nicht immer im Stande gewesen, Konflikte mit Eingeborenen zu vermeiden. Es ist nur natürlich, daß die Deutschen wünschen, Kolonien zu gründen; ich glaube, sie werden damit schließlich Erfolg haben, denn als ich Gouverneur einer britischen Kolonie war, fand ich unter den Deutschen die brauchbarsten, unternehmendsten und ordentlichsten Kolonisten. Hoffentlich wird es dem Reichskommissar, der sich nach Ostafrika begeben hat, um die Operationen zu leiten, gelingen, die unglücklichen Zusammenstöße zu beendigen.“

Gemeinnütziges.

* **(Gerberlohe in der Landwirtschaft zu verwenden.)** Die Gerberlohe giebt bei richtiger Behandlung einen sehr guten Kompost, doch wäre es sehr falsch, wenn man dieselbe gleich auf den Acker brächte, denn dazu hat die Lohe gar zu wenig schnellwirkende Pflanzennährstoffe neben manchen nicht nützlichen, sondern schädlichen Einwirkungen auf den Boden. Sie lockert den Boden zwar und geht allmählig in nährenden Humus über, doch wird dasselbe besser und schneller erreicht, wenn man die Lohe erst anderweitig verwendet oder zur Düngung verbreitet. Das kann u. a. geschehen, wenn man die Lohe erst als Streue benutzt, in diesem Falle hat man noch einen doppelten Nutzen davon. Sie wird dann am besten in Ställen verwendet, in denen der Dünger lange liegen bleiben muß, und schüttet man hier die Lohe zu unterst auf den Boden und bedeckt sie dann mit Stroh oder anderer Streu. Es ist das nötig, weil andernfalls die in der Lohe noch enthaltenen Gerbstoffe die Haut der Tiere reizen würden. Am schnellsten kann die Lohe in einen guten Komposthaufen umgewandelt werden, wenn man sie mit Kalk mischt; und zwar setzt man den zwanzigsten Teil der Lohmenge an Kalk zu. Es ist zu empfehlen, dieses Gemisch noch mit Pferdemist zu mengen und dann in gewöhnlicher Weise in Haufen aufzusetzen, die hin und wieder mit Sauche zu begießen und einige Mal umzustechen sind. Durch dieses Verfahren wird ein Kompost hergestellt, der in vier bis fünf Monaten zur Verwendung kommen kann und dann an Güte dem besten Stalldünger nicht nachsteht.

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieker, Altensteig.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Müstchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerbrüht man die Asche der ächten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depot von G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich versendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Rollen und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus.

An ihre Stubenwand malte sie sieben Kreuze hin, sechs mit Kohle schwarz, das siebente mit Kreide weiß. Und jeden Tag wischte sie ein Kreuz hinweg und mit jedem Tage kam sie dem ersetzten siebenten Kreuze näher. Endlich war der Sonntag da! Langsam, unendlich viel langsamer als sonst verging der Vormittag. Zu Mittag blieb ihr jeder Bissen im Munde stecken, und kaum war alles wieder sauber gewaschen, so warf sie das große Tuch über den Kopf und schlüpfte hinaus. Der Hubertbauer sah ihr mit finsternen Augen nach, sagte demungeachtet jedoch nie ein Wort.

Auf dem Kirchhofe, der im Winter so verlassen war, erwartete sie der Joseph. Er hatte ihr einmal vorgeschlagen, in seine Hütte zu gehen. „Die liegt ja so weit draußen im Feld, daß kein Nachbar fragt und kein Aug' dich sieht.“

Sie schlug es ihm kurz ab.

„Nein, das th' ich nit. Willst mich seh'n, so komm' hierher.“

Zwischen den verschneiten Gräbern, die nur an den hervorragenden schwarzen Kreuzen kenntlich waren, wandelten sie Hand in Hand. Still war's ringsum. Der Schnee knisterte unter ihren Füßen und manchmal setzte sich eine Krähe gerade vor sie hin, auf ein Kreuz, und drehte den schwarzen Kopf nach rechts und links, sich die närrischen Menschen recht genau zu beschauen.

Auf der Höhe hinter der Kirche konnte man das ganze Dorf überblicken. Wie sah da ein Dach dem anderen so gleich, und doch, wie verschieden pulsierte das Leben darunter. Hier Mangel, dort behäbiger Wohlstand, hier Freud', dort Leid. Und über dem allem hing der graue Winterhimmel und die Wolken jagten schneeschwer über die Berge hin und blieben an ihren Häupten hängen. Und wie die Tannen dort droben unter Schnee und Eis doch frisch und lustig grünten, so grünte es auch in den Herzen der beiden Menschen, die, aneinander gelehnt, hinab auf das Dorf schauten.

„Ist unser Dörfle nit schön, selbst im Winter?“ fragte Joseph.

„Ja. Würdest wohl nit gern fortgeh'n?“

„Ich dan! Gott, daß ich nit muß.“

„Aber mir zu lieb thätest du's?“

„Ja, Hanne, dir zu lieb sicherlich.“

„Ich hab' so meine Gedanken, aber schwätz nit vor der Zeit.“

Wie schnell verrannen die Minuten, die ihnen vergdunt waren! Breitete sich Dämmerung über die Berge, so nahmen sie auf eine Woche Abschied.

Der Joseph drückte ihr die Hand so herzlich, daß sie leise aufschreien mußte, und sie sahen sich in die Augen, als könnten sie sich nicht sattsehen an dem kleinen Bilde, das dort strahlte. Hatten sie sich endlich losgerissen und ging jedes still seines Wegs, so blieben sie plötzlich oft wieder stehen und eilten noch einmal zurück auf einander zu. Des Winkens und Rufens war kein Ende, ein Glück nur, daß der Wintertag so früh schlafen ging und gar keine Rücksicht auf die Beiden nahm.

Der Winter verging, frühlingsgrün schmückte sich die Erde. Die ersten Weissen blühten und die Schwalben kehrten in das alte Nest unter dem Hausgiebel zurück.

Im Hubertshof schaltete Hanne nach wie vor und ihr Ansehen wuchs mit jedem Tage. Nicht, daß das Dorf es ihr verziehen hätte, daß sie die Feuerhanne war, o nein! aber es machte doch einen gewaltigen Eindruck, daß der heikle Hubertbauer, der nie und mit niemand zufrieden war, die Hanne behielt, sie sogar vor jedermann lobte. Das Dorf verhielt sich etwa wie ein bissiger Hund, der in der Ferne knurrt, bis sich ihm Gelegenheit bietet, offen anzufallen.

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig Stadt.

Vergabung von Bauarbeiten.

Die hiesige Gemeinde beabsichtigt bauliche Verbesserungen am Rathaus vorzunehmen und die diesbezüglichen Maurer- u. Steinhauer-, Cement-, Gips-, Zimmer-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Flaschner- und Anstrich-Arbeiten im Submissionsweg in Afford zu vergeben.

Lusttragende Affordanten wollen ihre Offerte mit entsprechender Aufschrift versehen und dem Abstreich in Prozenten des Voranschlags ausgedrückt, bis zum

Samstag den 6. April d. J., nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr auf dem hiesigen Rathaus abgeben.

Zeichnungen, Ueberschlag und Bedingungen sind von Montag den 1. April an bei dem Unterzeichneten zur Einsicht aufgelegt.

Den 29. März 1889.

R. Moser, Stadtbaumeister.

Altensteig.

Wald-Verkauf.

Die Unterzeichneten verkaufen am **Freitag den 5. April, nachmittags 2 Uhr,** auf dem Rathaus in Hochdorf, die in No. 36 u. 37 ds. Bl. näher beschriebenen Waldteile zum zweiten und letztenmal, wozu Liebhaber eingeladen werden.

**H. Bäßler,
J. Galtner.**

Altensteig.

Seeländer Leinsamen,
ewigen & dreibl. Kleesamen
Weissklee (Steinklee)
Rheinhanfsamen
Grassamenmischungen

empfehlen in bekannter Güte

W. Beeri.

Egenhausen.

Am nächsten Dienstag und Mittwoch

Baukalk

und von jetzt ab fortwährend

Dungkalk

zu haben.

Dürr & Schaible.

Altensteig.

Dreiblättrigen Kleesamen in 3 Qualitäten von 90 $\frac{3}{4}$ an das Liter
Ewigen Kleesamen, Ia. Ausstich
Weiß- oder Stein-Kleesamen, beste Qualit.
Thymotagrassamen, beste Qualität
Grassamen-Mischung,
Saat-Wicken, schönste Königsberger ohne Haber
Seeländer Leinsamen
Rhein-Hanfsamen

in rein gepuzter und höchst keimfähiger Ware empfehlen zu billigen Preisen

C. W. Lutz.

Privatpoliklinik, Stuttgart.

Erfolgreiche Behandlung aller Krankheiten, eventuell auch brieflich. Keine Berufsbindung. Diplomirte Aerzte. 2500 Heilungen, wie amtlich beglaubigt. Prosküre: "Behandlung und Heilung von Krankheiten" gratis. Sprechstunden jeden Sonntag, Montag u. Dienstag von morgens 9 Uhr bis nachm. 5 Uhr. Ran adressiere: An die Privatpoliklinik in Stuttgart, Alleenstr. 11.

Egenhausen.

Verkauf eines Warenlagers.

Im Auftrag bringt der Unterzeichnete das aus der Verlassenschaft des

Christ. Hummel

gewes. Kaufmanns und Sammwirts dahier

noch vorhandene große Warenlager gegen gleich bare Bezahlung zum Verkauf und zwar:

am Montag den 1. April

verschiedene Eisenwaren,

am Mittwoch den 3. April

Wollwaren und dergl.,

am Donnerstag den 4. April

Kurzwaren,

am Freitag & Samstag den 5. & 6. April

Spezerei- und sonstige Waren.

Der Verkauf beginnt je vormittags halb 9 Uhr und bietet günstige Einkaufs-Gelegenheit.

Kaufsliebhaber sind freundlichst eingeladen.

Amtsnotar von Altensteig.

Dengler.

Altensteig.

Zu Confirmations-Geschenken

bietet mein Lager in

Gold-, Silber- & Neusilber-
Waren

eine reichhaltige Auswahl und empfehle solche in nur **reeller** Ware zu billigen Preisen.

Karl Kaltenbach.

Unächte Schmuckfachen von 50 Pfg. an.

Simmersfeld.

Der Unterzeichnete bringt am **Donnerstag den 4. April,** nachmittags 1 Uhr

im Wege der Zwangsvollstreckung gegen Baarzahlung zum Verkauf: eine Futterschneidmaschine, zwei leere Fässer mit 283 und 200 Liter Gehalt, eine ältere Frucht-Putzmühle und eine Schnellwaage.

Zusammenkunft beim Rathaus. Gerichtsvollzieher. **Braun.**

Spielberg.

500 Mk.

liegen gegen gefestigte Sicherheit sogleich zu 4% zum Ausleihen parat.

Bemerkt wird, daß bei einem pünktlichen Zinszahler das Geld nicht gekündigt wird.

Gemeindepflege.

Altensteig.

Dunghaare

hat zu verkaufen

G. Scholder,
Gerber.

Am 28. d. Mts. ging von Spielberg nach Pfalzgrafenweiler ein **Radschuh** samt **Stangenkreuzer** verloren.

Der redliche Finder wird gebeten, denselben im „Dachsen“ in Spielberg oder im „Stern“ in Pfalzgrafenweiler gegen Belohnung abzugeben.

Altensteig.

Osterhasen

das Pfund zu 80 Pfg.

bei

M. Naschold.

Altensteig.

2 gewandte Bau- oder Möbelschreiner

finden bei gutem Lohn sogleich dauernde Beschäftigung.

Johs. Klein.

Spielberg.

Ueber die Saatzeit hat stets

schönen Sommerweizen

sowie

badischen Kleesamen

zu billigem Preise abzugeben **Fruchthändler Heilmann.**

Egenhausen.

Einen Webstuhl

samt Zubehör hat zu verkaufen **Michael Volz** b. Schulhaus.

Asthma

heißt sich gründl. Linderung auch bei hohem Alter des Patienten. Beschreibung des Leidens und Angabe, ob Füße kalt, an P. Weidhaas, Dresden, Reissigerstrasse 42. Auf Wunsch Besuch.